Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



„Das Bad am Samstagabend"

Auch die Riesenschildkröten des Berliner Aquariums bedürfen sorgfältiger Wartung und Pflege

Presse-Photo

N

Vom Tage

Die 10. Jahrestagung des Deutschen Schutzbundes findet in der Woche vor Pfingsten im schönen Salzburg statt. Der Deutsche Schutzbund führte nach seiner Gründung vor zehn Jahren zuerst die Volksabstimmungen in den deutschen Grenzgebieten durch und bearbeitet seitdem alle die kulturelle Stärkung des Deutschtums in der Welt betreffenden Fragen. — Bild unten: Dr. Karl C. von Loesch, der den Deutschen Schutzbund seit seiner Gründung leitet.

Landesverkehrsamt Salzburg

Salzburg mit seiner Feste, vom Kapuzinerberg gesehen





Friedrich Lienhard, der Künder Weimars und Hüter alten deutschen Erbgutes in Sage und Geschichte, starb 63 Jahre alt in Eisenach. Professor Lienhard war Elsässer; von seinen Dichtungen geben die „Wege nach Weimar“ den lebendigsten Ausdruck seines Wesens

S. B. D.

Im Oval: ↓ Frieda Schanz, die bekannte Dichterin, kann am 16. Mai ihren 70. Geburtstag begehen. Ihre Gedichte und Erzählungen tragen das Gepräge echten Menschentums

Atlantic





Die Jahrhundert-Ausstellung des „Vereins Berliner Künstler“ wurde vor kurzem eröffnet. — Eines der ausgestellten Gemälde aus den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts, die belustigende „Marktszene bei Regen“ von August von Rentzell.

S. B. D.



Frühling in Meißen. Die durch ihren Dom und die Albrechtsburg berühmte Stadt wird ihr tausendjähriges Bestehen in den ersten Junitagen festlich begehen

Kaubisch, Sächs. Landesbildstelle

Die Mai-Unruhen in Berlin



Eine Straßensperre aus Pflastersteinen und umgestürzten Litfaß-Säulen nach der Besetzung durch die Polizei

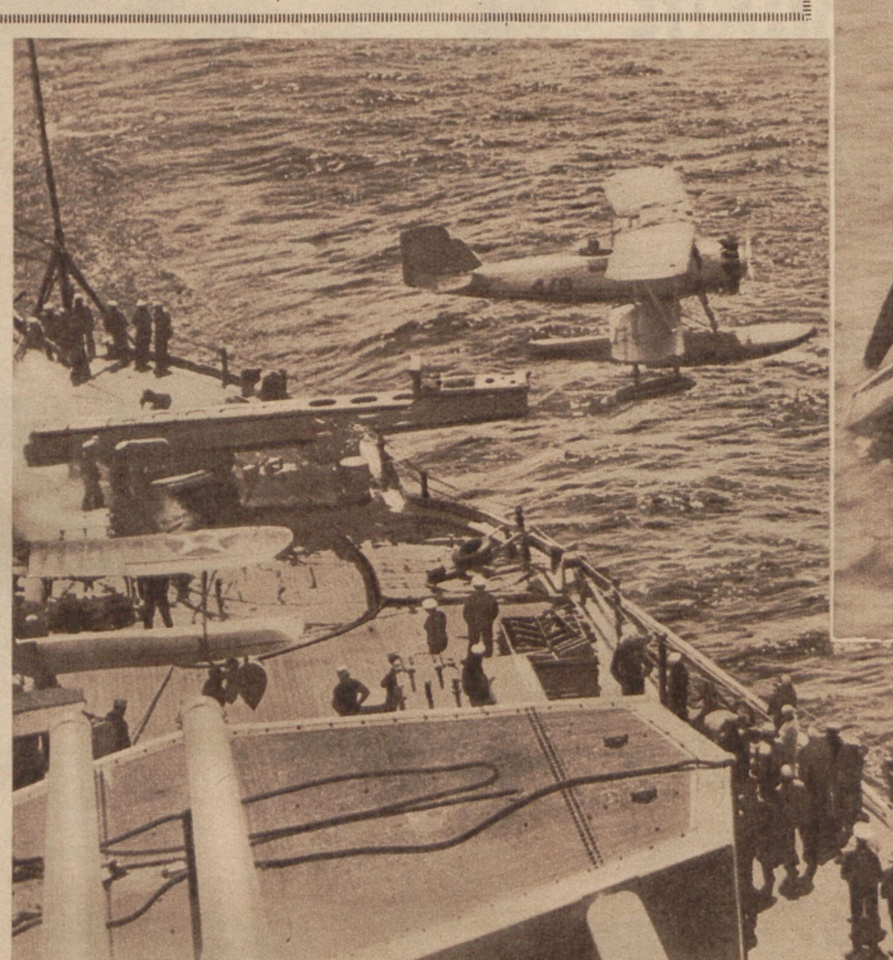
Nur die wenigsten der vier Millionen Bewohner der Reichshauptstadt haben von den Vorgängen in den ersten Maitagen tatsächlich etwas gesehen. Die ernsteren Zwischenfälle blieben in der Hauptsache beschränkt auf die Gegend am Wedding und einen kleinen Teil von Neukölln. Der Janhagel der Großstadt hat natürlich sofort die Gelegenheit zum Radau und Angriff auf die staatlichen Sicherheitsorgane, hier und da auch zu Plünderungen benutzt.



Schutzpolizisten nehmen junge Burschen fest, die die Straßenbahn durch Sperren auf den Schienen zum Stillstand bringen wollten



Als wirksamstes Mittel zur Durchführung des Demonstrations-Verbots erwies sich auch hier die Feuerspritze



Ein deutsches Passagierschiff rettet italienische Militärflieger. Im Hafen von Rhodos stürzte ein italienisches Militärflugzeug infolge Motorschaden ins Meer. Der im Hafen liegende deutsche Passagierdampfer „Oceana" setzte sofort eine Motorbarkasse zu Wasser, deren Besatzung es nach großer Mühe gelang, die Flieger zu retten. Das Bild zeigt den Augenblick der Rettung. S. B. D.

← **Bild links: Ein Flugzeug wird „abgeschossen".** Die amerikanischen Kreuzer führen vielfach Flugzeuge mit sich. Da dort wegen des beschränkten Raumes keine besondere Startfläche angelegt werden kann, werden die Maschinen von einer katapultartigen Vorrichtung abgeschossen.

Technik in Sport und Wirtschaft

← Bild links:

Neuerdings wird auch bei deutschen Rennen das Feld mit der Startmaschine vom Start gelassen. — Die Pferde stehen vor den zwischen zwei Pfählen ausgespannten Seilen, die nach dem Startzeichen automatisch nach oben gezogen werden. Durch diese neue Einrichtung soll ein gleichmäßiger Ablauf gewährleistet werden

Sennecke

Der heizbare Fliegeranzug. Diese Erfindung eines Amerikaners wird bei der in hohen Luftschichten herrschenden starken Kälte sehr von Nutzen sein. Die Kleidung ist wie ein Heizkissen von einem Netz feiner Drähte durchzogen, das den elektrischen Strom leitet ↑

Presse-Photo

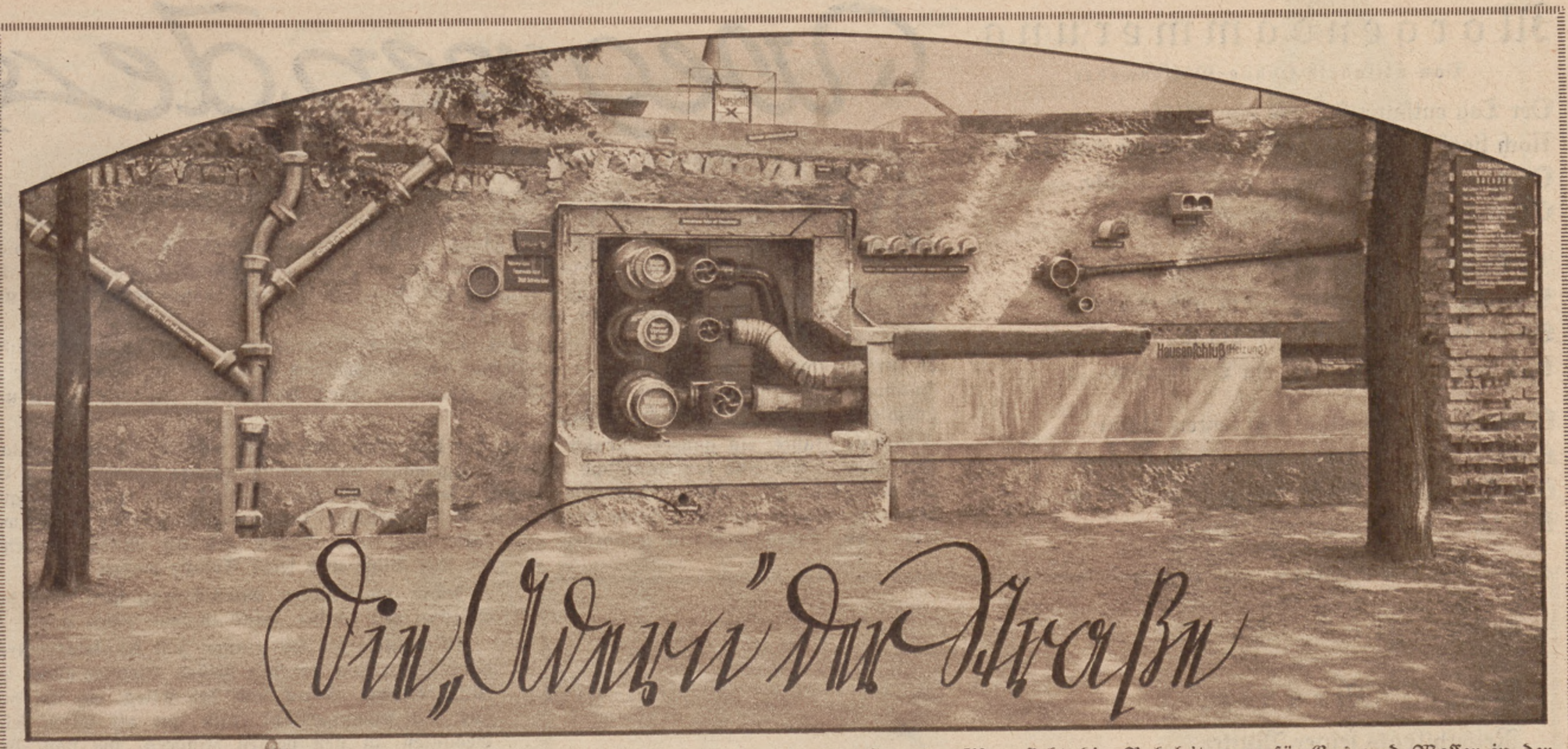
Wuchtige Gerüste erheben sich über der im Bau befindlichen Rheinbrücke in Köln-Mühlheim. Im Vordergrund der linksrheinische Kabelturm

S.B.D.

Bild rechts: →

Die Ausstellung im Glühstrumpf, ein interessanter Stand auf der „Gas- und Wasser“-Ausstellung in der Reichshauptstadt. In seinem Innenraum ist die Büste des Wiener Chemikers Auer aufgestellt, der 1885 das Gasglühlicht erfand





Die „Adern“ der Straße

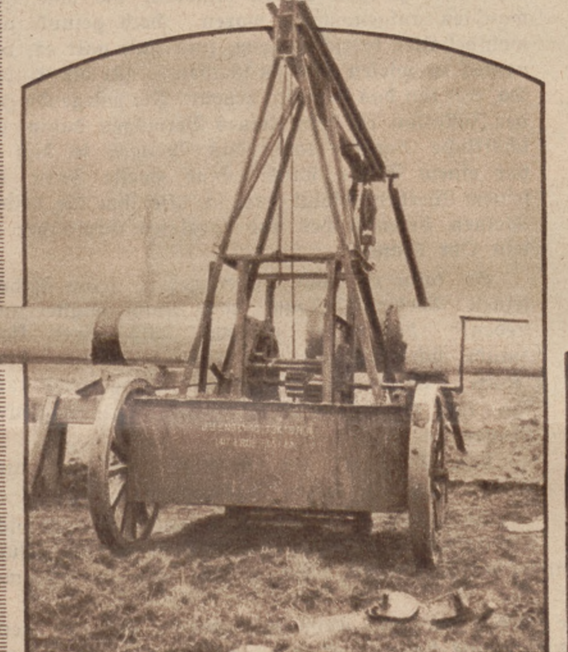
Querschnitt durch eine Straße. Man sieht die Rohrleitungen für Gas und Wasser in der Mitte des Bildes. Rechts die Strom- und Telephonkabel. Links die Abwasserrohre

Wenn man von den „Adern“ unserer Städte spricht, umfaßt man mit diesem Begriff die in der Oberhaut der Straßen eingebetteten Rohrleitungen für Gas, Wasser und Abwässer. Gerade während der letzten starken Frostperiode hat sich gezeigt, welche große Beanspruchung das Rohrnetz zu ertragen hat, und daß auch oft eine Tiefe von 1,50 Meter unter der Straßenfläche nicht ausgereicht hat, um das mehr oder minder stark fließende Wasser vor dem Einfrieren zu schützen. Die zahlreichen Brüche von Druckleitungen für Gas- und Wasserversorgung, die wir in allen Teilen des Reiches in diesem Frühjahr erlebten, zeigen die Bedeutung dieses technischen Problems und die Gefahren, die bei einer unzureichenden technischen Durchbildung vorhanden sind.

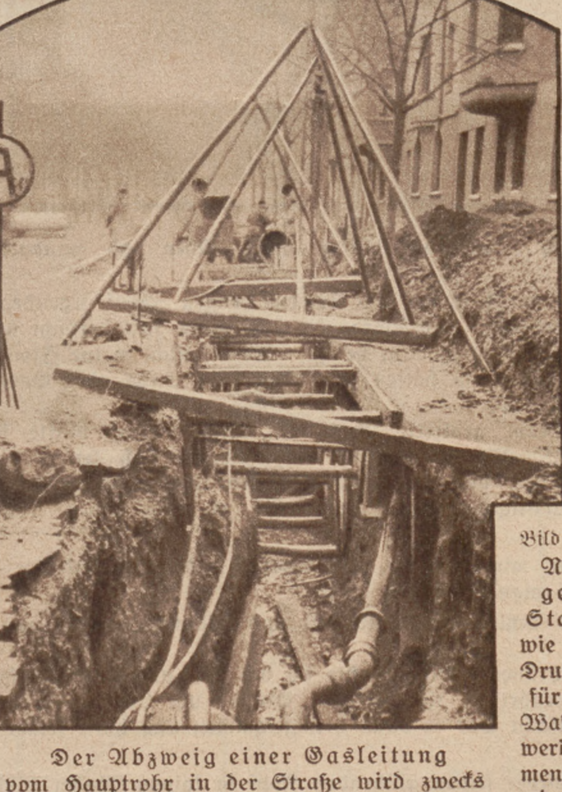
Hygiene ist die Forderung des Tages, und deshalb verschwinden die Kohlenherde und Öfen immer mehr aus den Wohnungen. Gerade die ausgedehnten städtischen Gruppensiedlungen sind viel leichter als Einzelbauten mit den Errungenschaften moderner Wärmetechnik zu versorgen, also mit Zentralheizung, Warmwasser, Bade- und Wascheinrichtungen.

In ganz ähnlicher Weise wie vom Gaswerk mit Gas wird die Stadt vom Wasserwerk mit Trink- und Gebrauchswasser versorgt. Aber während das Wassernetz, um es vor Frost zu schützen, durchschnittlich 1,50 Meter tief eingebettet liegt, genügt für die Gasleitung meist eine Sohlentiefe von etwa einem Meter.

Das Wasser ist die letzte Quelle aller Sauberkeit und Hygiene. Die verbrauchte Wassermenge je Kopf der Bevölkerung ist zweifellos ein guter Maßstab für die Höhe der Zivilisation eines Volkes. Aber trotzdem ist nur in einem kleinen Prozentsatz aller Haushaltungen auch eine Warmwasserversorgung vorhanden. Ja, noch hat nicht einmal jede Wohnung in Deutschland ein Bad.



Verlegung von großen Stahlrohren für eine Gasfernleitung



Der Abzweig einer Gasleitung vom Hauptrohr in der Straße wird zwecks Hausanschluß installiert

Das Gebrauchs- und Trinkwasser des Haushalts ist nicht das einzige „Absatzgebiet“ der Wasserwerke. Zu ihm kommen, abgesehen von den großen, für gewerbliche Zwecke verbrauchten Wassermengen, die vielen Netze der Zentralheizungen. Je größer die Zahl der beheizten Räume ist, um so größer ist die Wirtschaftlichkeit der Zentralheizung. Eine gut angelegte Hauszentralheizung aber wird sich, wenn sie richtig gebaut ist und richtig bedient wird, in den allermeisten Fällen rentieren, und gewiß dann, wenn mit einem Zentralheizungskessel ein größerer Komplex von Häusern mit Hilfe von Stahlrohradern versorgt wird.

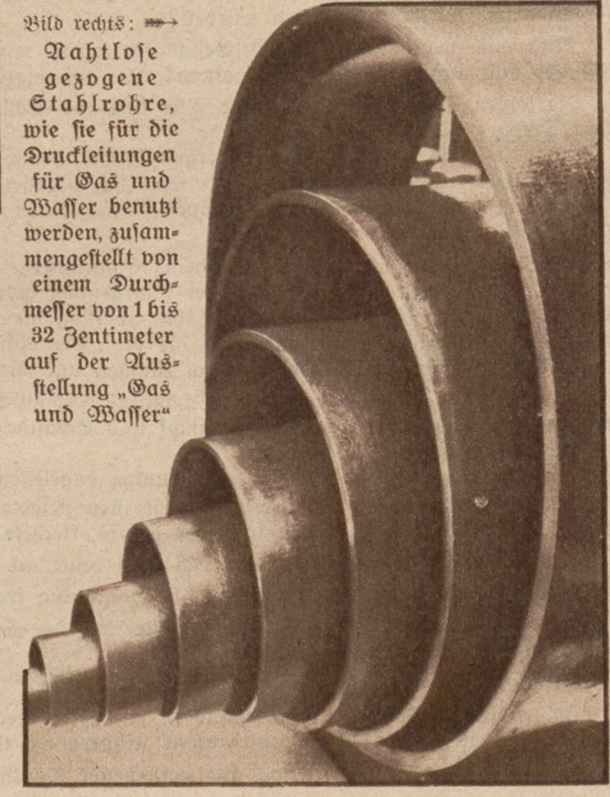
Das wirtschaftliche Ideal kann in vielen Fällen die von den Abdämpfen der Elektrizitätswerke gespeiste Fernheizanlage sein, die Städteheizung. So werden in New York von zwei großen Zentralen aus über 2000 Gebäude, unter ihnen viele Wolkenkratzer, mit Wärme versorgt. Auch in Deutschland gibt es ja heute schon eine ganze Reihe von Fernheizanlagen. Bei den Fernheizungen wird die Wärme in gut isolierten Stahlrohrleitungen fortgeleitet, wobei darauf Rücksicht genommen werden muß, daß die Rohrleitungen den bei den starken Temperaturschwankungen auftretenden Längenänderungen mit unbedingter Sicherheit folgen können. Das technische Mittel, mit dem die Druckleitungen von Gas und Wasser, die für das tägliche Leben so überaus große Bedeutung haben, vom Erzeuger zum Verbraucher geleitet werden, sind Stahlrohre, die infolge ihrer auf hohen Druck eingerichteten Wandungen mit großer Betriebssicherheit ihre Aufgaben erfüllen.

So führen unter der harten Oberschicht der Straßendecke die Rohrnetze des städtischen Organismus dem Menschen Kraft, Wärme und Sauberkeit zu, erleichtern ihm das Leben, schaffen ihm Bequemlichkeit und Ordnung.

Eine Betrachtung zur Berliner Ausstellung „Gas und Wasser“ von Wilhelm Lindau

Bild rechts: →

Nahtlose gezogene Stahlrohre, wie sie für die Druckleitungen für Gas und Wasser benutzt werden, zusammengestellt von einem Durchmesser von 1 bis 32 Zentimeter auf der Ausstellung „Gas und Wasser“



Morgendämmerung

Von Elisabeth Höhne-Wüllenweber

Der Tag entfaltet sich wie eine Blüte – –
Noch liegt er träumend, wie vom Kelch umschlossen,
Doch roter Lichtschein, der im Osten glühte,
Hat sieghaft Blatt um Blatt erschlossen.

Zu Dingen formen sich die Nachtgespenster,
Vertraulich grüßen Truhe, Tür und Schrein.
Ein kühler Windhauch weht durchs offne Fenster,
Und aus der Wiege tönt ein Seufzerlein.

Da bricht ein Jubellaut den letzten Bann:
Ein Vogellied singt schluchzendes Entzücken – –
Der Tag sieht strahlend voll erblüht mich an,
Und ich – ich darf ihn pflücken!

Wegwende

Erzählung von Friedrich Oltrogge, Bückeburg

„Warum das Schicksal gerade mir so mitspielen muß!?“, kam es gepreßt zwischen den zusammengekniffenen Lippen des noch rüstigen Mannes hervor, der, den Kopf in beide Hände gestützt, am Tisch seines schlichten Wohnzimmers saß. In der kleinen, aber sauberen Küche hantierte seine um nahezu zehn Jahre jüngere Frau; die munteren Stimmen eines zweijährigen Buben und seiner vierjährigen Schwester drangen ans Ohr des Grübelnden und bereiteten ihm Qual.

Ja, es war verteufelt bergab gegangen mit Heinz Scharnweber! Mit Wehmut mußte er zurückdenken an die Jahre, wo er mit seinen vier Geschwistern zusammen im Kantorhause zu Hüllhorst umhertollte und bei seinem Vater, einem bei allen Dorfbewohnern angesehenen und geachteten Manne in die Schule ging.

Vierzig Jahre, ein ganzes Menschenalter, lag das alles zurück. Er war in die nächste Stadt gekommen, hatte eine kaufmännische Lehre durchgemacht und konnte wenige Jahre darauf ein eigenes Geschäft gründen, das ihn bereits im Verlauf von zehn Jahren zu einem gutsituierten Manne machte. Seine Helene, die er in ehrlicher Zuneigung umworben hatte, war seine treue Lebensgefährtin geworden und hatte ihm einen Buben und ein Mädel geschenkt, die sein Stolz und seine Freude waren.

Jahre ungetrübten Glückes vergingen, bis das Schicksal mit rauher Hand in sein Leben griff.

Er mußte seine seit einiger Zeit kränkelnde Frau dahingeben, um mit den beiden Kleinen allein zurückzubleiben. Dann kam der Krieg, riß ihn hinaus ins Kampfgewühl, und gar oft eilten seine Gedanken zu den beiden Kindern, die von Verwandten aufgenommen waren. Doch gesund und wohlbehalten kehrte er heim, und nun galt es, von neuem zu wirken und zu schaffen — für die Kinder. Da traf ihn das Schicksal erneut: Die würgende Zeit der Inflation riß sein kleines Vermögen dahin, geschäftliche Verluste taten das Weitere, so daß er vor einem Nichts stand. Eine zweite Frau, die seinem Werben gefolgt war, schenkte ihm die beiden Kleinen, deren frohes und sorgloses Geplauder an sein Ohr drang.

„So kann es nicht weiter gehen, keine Arbeit, keinen Verdienst, kaum das Notwendigste zum Leben!“ dachte er grollend, als zwei liebe Hände sich lindernd auf seine brennende Stirn legten. Seine Frau war leise eingetreten und sah ihn aus vergrämten Zügen mit fragenden Augen an.

„Laß, Margret! Es ist aus! Ich kann nicht mehr! Ich sehe keinen Ausweg, als . . .“

„Aber Heinz,“ unterbrach sie ihn, „laß doch solche Gedanken nicht in dir aufkommen! Du bist gesund und rüstig, greif irgendeine Arbeit an, und ich werde wie bisher durch Nähen und Handarbeiten hinzuverdienen. So werden wir durchkommen und alles wird besser werden!“

„Laß,“ wehrte er ab, sie zurückschiebend. „Du kommst immer mit deinem ewigen ‚Greif irgendeine Arbeit an‘ und weißt sehr genau, daß alle meine Bemühungen erfolglos geblieben sind. Bei allen Behörden und Büros habe ich mein Heil versucht und nirgends hatte ich Erfolg. Die Finger hab' ich mir wund geschrieben, aber stets dasselbe Ergebnis: ‚Stelle anderweitig besetzt‘. Wären nicht meine Freunde gewesen, die uns mit Geld und Lebensmitteln unterstützt hätten, so hätten wir schon zum Strick oder Gashahn greifen können! Ich kann doch nicht jede Dreckarbeit annehmen!“

Seufzend ließ sich die durch Kummer und Gram gealterte Frau am Tisch nieder, blickte ihren Mann ernst an und sagte: „Sei einmal ehrlich, Heinz! Woran mag es wohl liegen, daß keins deiner Gesuche Erfolg hatte? Hast du schon einmal daran gedacht, daß man dich für arbeitsscheu halten könnte, weil du schon seit nahezu zwei Jahren ohne rechte Beschäftigung bist? Und wäre es nicht besser, wenn du deine Freunde im Wirtshaus meiden würdest?“

„Und das wagst du mir ins Gesicht zu sagen, mir, der ich mich bemüht habe, dich und die Kinder vor Hunger und äußerster Not zu bewahren? Das soll man sich sagen lassen . . . .?“

Die letzten Worte verhallten; die Tür flog ins Schloß; er hatte Hut und Mantel gegriffen und stürmte die drei Treppen hinunter auf die Straße.

Lange saß das arme Weib und vergoß bittere Tränen. Dann raffte sie sich auf, gab ihren Kindern, was sie noch an Brot und Butter hatte, und setzte sich verstört an ihre Arbeit. Stunde um Stunde verrann, aber ihr Mann kehrte nicht zurück. — — — Spät in der Nacht war er dann heimgekommen und hatte seiner Frau einen Zehnmarkschein aufs Bett geworfen! — — —

Die Sonne stand schon hoch, als Heinz Scharnweber seinen glühenden Kopf in kaltem Wasser kühlte. Da fiel sein Blick auf einen Brief, der mit der Morgenpost gekommen sein mußte. Der Umschlag wies den Stempel des Amtsgerichts auf. Hastig erbrach er ihn, überflog die Zeilen und sank wie gelähmt auf einen Stuhl. Da stand das lange Befürchtete, und murmelnd las er: „Der Räumungsklage Ihres Hauswirtes ist stattgegeben. Sie haben innerhalb drei Tagen die Wohnung zu räumen und die Ihnen zugewiesene Notwohnung zu beziehen!“

Das war das Ende! Er wollte das Schicksal verwünschen, aber die Zunge versagte ihm den Dienst. Soweit war es nun gekommen! Hatte er nicht Schimpf und Schande über sich und seine Familie gebracht?

Was sollte werden?

Lange hatte er sinnend und in sich gesunken dagesessen, er wußte selbst nicht mehr wie lange.

Plötzlich raffte er sich auf, seine Gesichtszüge belebten sich und energisches Wollen sprach aus seinem Blick. Einen längst abgelegten Anzug suchte er hervor, kleidete sich an und rief seine Frau herbei.

„Margret, es soll anders werden! Ich gehe heute an die Arbeit!“

„Aber, wohin denn, Heinz?“ erklang es ungläubig fragend aus ihrem Munde.

„Ich erfuhr gestern aus bestimmter Quelle, daß die Forstverwaltung noch einige Arbeiter zum Holzfällen sucht. Ich werde sofort anfangen können.“

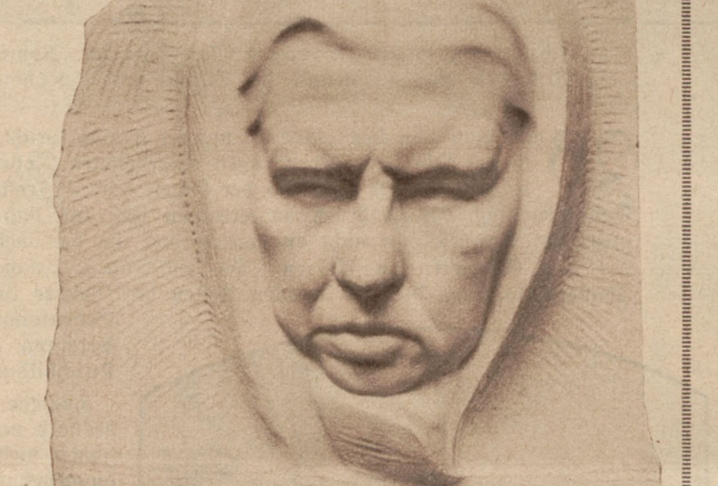
„Heinz, ist das Wahrheit? Und das willst du tun?“

„Ja, endlich ist der letzte Widerstand in mir zerbrochen, und getreu dem Worte, daß Arbeit nicht schändet, will ich dir ein rechter Mann und unsern Kindern ein treusorgender Vater sein!“ —

So ließen innere Überwindung und verstehende Dankbarkeit die Eltern hoffnungsfroh in die Zukunft sehen.

Franz Metzner: Reliefbildnis seiner Mutter

Diese eindrucksvolle Plastik spricht von der lebendigen Gestaltungskraft des Meisters, die ihn zu einem der größten Bildhauer seiner Zeit machte. Metzner starb am 24. März 1919, also vor zehn Jahren. Von Freunden seiner Kunst wurde eine Gedächtnisausstellung vorbereitet, die am 12. Mai in der Reichshauptstadt eröffnet werden wird.



Die drei Eisheiligen

Von Otto Boettger-Seni

Nun ist nach sonnigen Tagen
viel von der Blütenpracht
an Büschen und ranken Bäumen
erfroren in einer Nacht.

Warum und wozu dies Vernichten
von Schönheit und reifender Kraft,
wie sinnlos ein Tun,
das zerstöret,
was mit eigner Hand es geschafft.

So denk ich
und geh durch den Garten,
das Herze von Fragen so schwer.

Die Büsche und Bäume sie lächeln:
Viel weißt du,
wir – wissen noch mehr.

Wir hätten uns müde getragen
an Früchten,
da kam diese Nacht,
die uns im Bescheiden und Opfern
sinnvollen Ausgleich gebracht.

Beim „Achtturigen“

Von den schönen Schaumburg-Lipper Trachten



Bückeburger und Stadthagener Bauersleute beim „Achtturigen“, ihrem alten Volkstanz



→ Bild rechts: Stadthagenerin in ihrer kostbaren, farbenprächtigen Tracht



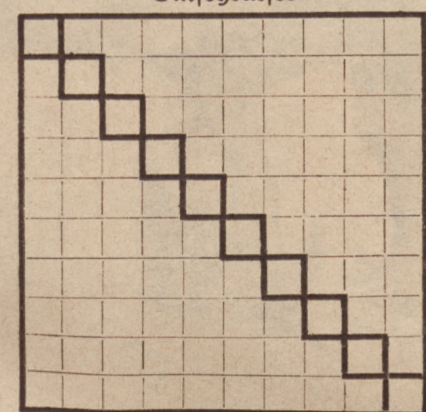
Die Tracht der Braut. Sie trägt eine Krone aus Perlen und Flitter, mit langen bestickten Goldbändern. Schön ist der alte Filigranschmuck, den man gerade bei der Bückeburger und Stadthagener Bevölkerung gut erhalten findet

← Bild links: An den großen seidenen Flügelhauben erkennt man die Bückeburgerinnen. Sie tragen mit Stolz die alten Spitzen und kunstvoll gestickten Brusttücher



Aufnahmen der Photo-Film-Co. und aus dem Ufa-Kulturfilm „Trachten aus dem Weserbergland“

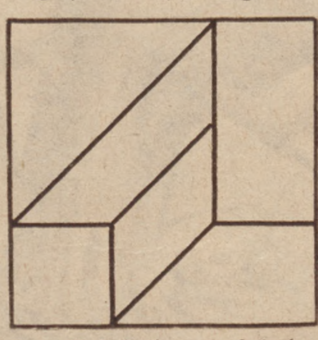
Einsetzrätsel



a—a—a—a—a—a—a—b—b—b—b—d—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—e—g—g—g—g—h—h—h—i—i—i—i—i—i—i—i—k—k—l—l—l—l—l—l—l—l—m—m—m—m—m—n—n—n—n—n—n—n—n—o—o—o—p—p—r—r—r—r—r—r—r—r—r—r—r—s—s—s—s—s—t—t—t—t—t—t—t—u—u—u—u—ü—v—v—w. Die Buchstaben sind in die 100 Felder vorstehenden Quadrats so einzustellen, daß Wörter von untenstehender Bedeutung entstehen. Sind die Wörter richtig gefunden, so ergibt die Diagonale von links oben nach rechts unten eine Oper von Richard Wagner.

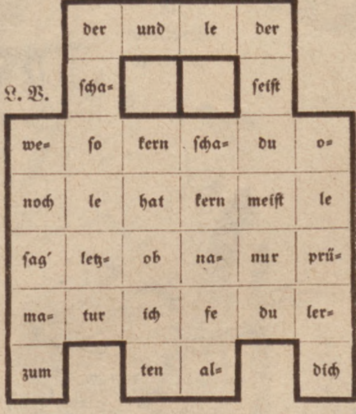
1. Hafenstadt im ehemaligen Deutsch-Ostafrika, 2. Stadt in England, 3. Vorort von Hamburg, 4. Behörde, 5. Rentnerin, 6. Kostenverzeichnis für Waren, 7. Gemüsepflanze, 8. Wurzelfrucht, 9. Stadt an der Tauber. 10. Gliederpuppe. B. B.

Zusammensetzaufgabe



Aus fünf Teilen obenstehenden Quadrates ist ein Dreieck zu bilden. Ew.

Rösselsprung



L. B.

	der	und	le	der	
	scha-			seist	
we-	so	kern	scha-	du	o-
noch	le	hat	kern	meist	le
sag'	letz-	ob	na-	nur	prü-
ma-	tur	ich	fe	du	ler-
zum		ten	al-		dich

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—ba—ba—be—ber—buch—bund—che—de—di—do—e—e—e—e—ech—ek—en—fi—ge—gen—gie—ke—korb—lau—le—le—lei—lei—len—ma—na—nach—nat—nau—ne—ne—nen—ner—ni—ni—no—nör—o—obst—on—raub—re—rock—sat—se—see—see—sin—tel—ter—tit—tiz—to—to—u—ü—wed—zer— sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen gereimten Spruch ergeben; „ch“ und „ck“ gelten je als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. deutscher Seeheld, 2. Luftschiffer, 3. Ausfluß der Unzufriedenheit, 4. Merkheft, 5. Geschäftskreis, 6. Klagelied, 7. geistige Vereinigung, 8. Willkür, 9. Gipfel der Dummheit, 10. Südfrüchte, 11. Geländeform, 12. Großfunkstelle, 13. Piraterie, 14. Reitsitz, 15. italienischer Staatsmann, 16. Kleidungsstück, 17. Tanzgesellschaft, 18. sizilianischer Geheimbund, 19. Prozessionsstadt, 20. Stadt in Spanien, 21. Fruchtbehälter, 22. Wildsau, 23. roter Farbstoff. K—e.

Schach

Redigiert von Herm. Kuhlmann

Nachstehende Partie wurde im internationalen Turnier zu Breslau gespielt. Weiß: Bogoljubow. Schwarz: Dr. Tarrasch. Aljechins Eröffnung.

1. e4, 1. Sf6. 2. e5, 2. Sd5. 3. Sf3, 3. d6. 4. d4, 4. Lf5? 5. Ld3!, 5. Lg6? 6. c4, 6. Sb6. 7. L×g6, 7. h×g6. 8. e6!, 8. f6. 9. Dd3, 9. Dc8. 10. D×g6+, 10. Kd8. 11. Df7, 11. S×c4. 12. Sd2, 12. S×d2. 13. L×d2, 13. g5. 14. d5, 14. c5. 15. Lc3, 15. g4. 16. Sh4, 16. T×h4. 17. D×f8+, 17. Kc7. 18. D×e7+, 18. Kb6. 19. D×d6+, 19. Kb5. 20. a4+, 20. Kc4. 21. Df4+, 21. K×d5. 22. 0—0—0+. Schwarz gab auf. Eine von Bogoljubow sehr stark gespielte Partie.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Schachaufgabe:

Weiß zieht an und gewinnt.

1. La4—c2+ 1. Ke4—f4!
2. g2—g3+ 2. Lh4×g3
3. Kh1—g2 und gewinnt.

Silbenrätsel: 1. Magnolie, 2. Abukir, 3. Naturell, 4. Diano. 5. Abessinien, 6. Reifeprüfung, 7. Finte, 8. Varzin, 9. Ovid, 10. Numa, 11. Elsaß, 12. Ibis, 13. Nervi, 14. Elegie, 15. Republik, 16. Kikeriti, 17. Ingwer, 18. Emmaus, 19. Fittich, 20. Endivie, 21. Radieschen, 22. Nacktheit, 23. imaginär, 24. China, 25. Täubling, 26. Violine: „Man darf von einer Kiefer nicht verlangen, daß sie Kirschen trage.“

Ergänzungsrätsel: ika — Mikado—Ikarus—Amerika—Angelika—Arnika — Frikandellen—Harmonika — Frikassee — Vikar — Chemikalien—Schikane—Rikarda—Jamaika.

Besuchskartenrätsel: Filmschauspielerin.

Stätten deutscher Sage

Was wäre die Schönheit des deutschen Landes ohne die Sagen! Sagen sind altes, köstliches Volksgut, aus fernen Zeiten stammend. Allen liegen wirkliche Geschehnisse, die nicht schriftlich aufgezeichnet sondern mündlich überliefert wurden, zugrunde. Viele der aus heidnischen Zeiten stammenden Sagen sind in der Zeit der Einführung des Christentums umgemodelt worden. Unter den Sagen, die in der Urform noch getreu erhalten sind, ist die gewaltigste das Nibelungenlied.

Viele Sagen stammen aus der alten Germanen- und Völkerwanderungszeit. Da ragt im nördlichen Teutoburgerwald eine wilde Felsmasse empor, der eine späte Sage den Namen „das hockende Weib" gegeben hat: Eine vor Wassern der Überschwemmung flüchtende Frau wurde aus Erbarmen in einen Fels verwandelt. Eine andere Deutung erzählt von einer Königstochter, die von einem Berggeist verfolgt wird. Wotan wandelt die Flüchtende in einen Fels. Im Norden auf der Insel Rügen, liegt im Walde geborgen der Herthasee, in dem der Goldschatz eines sagenhaften Hünenkönigs versenkt sein soll. Drüben, in den schlesischen Bergen, haust der allbekannte Berggeist Rübezahl, der sich bald gutmütig zeigt, bald viel Schabernack anrichtet. Drunten, im niederrheinischen Lande, spielt die wunderbare Sage von Lohengrin, dem Schwanenritter. In der Burg zu Cleve hat er gewohnt, noch heute sieht man dort den Schwan als Wetterfahne.



Im Herthasee auf der Insel Rügen soll der wunderbare Goldschatz eines Germanenkönigs verborgen sein

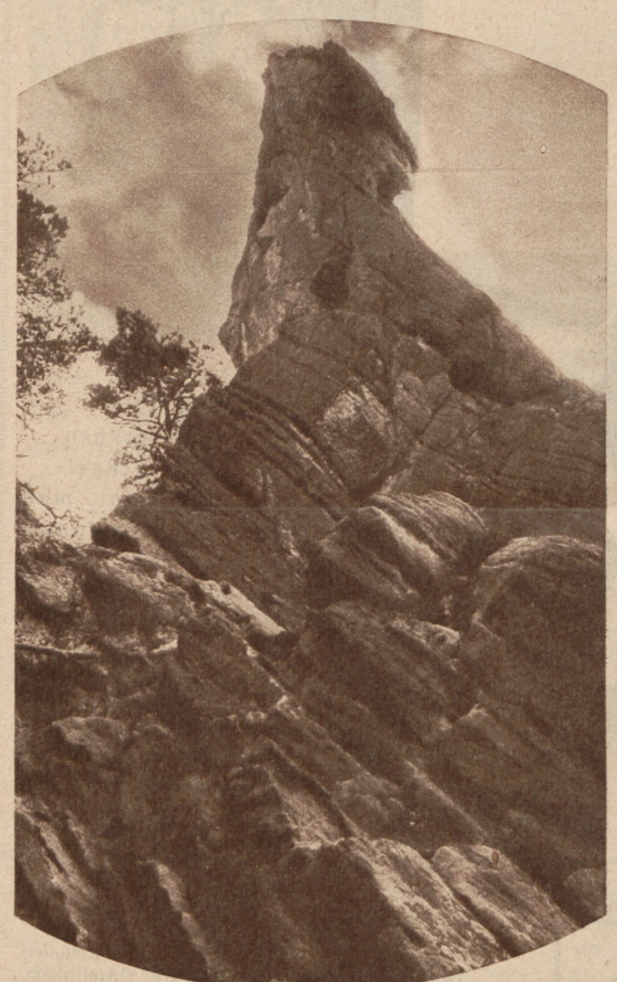


Bild links: Die Dörenther Klippen im Teutoburger Wald sind im Volksmund als „das hockende Weib" bekannt



Die Schwanenburg zu Cleve im niederrheinischen Land ist die Stätte der Lohengrin-Sage

Im Oval: Die uralte „Wittekindslinde," bei Lübbecke im Wiehengebirge



Die Kreuzgänge von Kloster Heisterbach im Siebengebirge. Hier wandelte der fromme Mönch, dem „tausend Jahre wie ein Tag" wurden——

Ungeheuer groß ist die Welt der Sagen von Hünen und Riesen, von Zwergen und Berggeistern, die auch in den Alpen zahlreich daheim sind. Im Untersberg zwischen Salzburg und Berchtesgaden soll Kaiser Karl der Große in unterirdischen Palästen leben, in Burgen und Feengärten im Berggestein soll allerhand Geistervolk verborgen sein.

Viel ließe sich berichten über den unerschöpflichen Schatz an Sagen in deutschen Landen. In ihnen allen findet das Bestreben der Menschen Ausdruck, das oft rätselhafte Walten der Natur durch menschliche Schicksale zu deuten. Dabei ist dem zuinnerst lebenden Gerechtigkeitstrieb stets Genüge getan dadurch, daß dem Guten ein freundliches Los beschert wird, den Bösen schließlich doch noch seine Strafe ereilt.

Aufnahmen von Fritz Mielert, Dortmund

N Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Kuhlmann — Verantwortlich: C. Ehrlich, Berlin-Wilmersdorf 1929—19